

Aufrechte Demokraten

Anlass: Fritz Bauer

Die Frankfurter Auschwitz-Prozesse sind einem Juristen zu verdanken, der von den Nationalsozialisten aus politisch und rassistischen Gründen in die Emigration getrieben wurde und nach 1945 nach Deutschland zurückkam: Dr. Fritz Bauer. Er initiierte maßgeblich die ab 1963 in der Bundesrepublik Deutschland geführten Gerichtsverfahren zur juristischen Aufarbeitung des Holocausts – vor allem der im Konzentrationslager Auschwitz begangenen Verbrechen. Fritz Bauer, Generalstaatsanwalt in Hessen von 1956 bis zu seinem plötzlichen Tod am 1. Juli 1968, leistete mit seinem unermüdlichen Wirken einen Beitrag zur politischen Aufklärung der Bevölkerung.

Fritz Bauer, SPD-Mitglied und seinerzeit jüngster Amtsrichter in Deutschland, wurde nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 von der Gestapo verhaftet und im KZ Heuberg eingesperrt. 1936 flüchtete er schließlich nach Dänemark, wurde in Kopenhagen in politischen Exilkreisen aktiv und schlug sich als Handelsvertreter durch. Nach der deutschen Besetzung 1940 entzogen ihm die Behörden die Aufenthaltsbewilligung, woraufhin sie ihn in einem Lager internierten. Ab Oktober 1943 sollte er wie alle sich in Dänemark aufhaltenden Juden in das KZ Theresienstadt deportiert werden, doch Bauer konnte dank eines Fischers nach Schweden übersetzen. Fortan arbeitete er in Stockholm als Archivgehilfe und betätigte sich in Flüchtlingsorganisationen. Nach Kriegsende kehrte Fritz Bauer nach Dänemark zurück, wo er in der Wirtschafts- und Finanzverwaltung sowie in der Redaktion der Flüchtlingszeitung „Deutsche Nachrichten“ wirkte.

1949 übernahm er das Amt des Landgerichtsdirektors und Generalstaatsanwalts in Braunschweig. Überregionale Aufmerksamkeit erreichte Fritz Bauer Anfang der 1950er-Jahre beim sogenannten Remer-Prozess, bei dem die Hitler-Attentäter des 20. Juli 1944 rehabilitiert wurden. Im Gerichtsverfahren führte Fritz Bauer den Nachweis, dass das NS-Regime nicht hochverratsfähig gewesen sein konnte. 1956 berief der hessische Ministerpräsident Georg August Zinn Fritz Bauer zum Generalstaatsanwalt. Seine Dienststelle in Frankfurt führte u. a. die Ermittlungen gegen den „Euthanasie“-Professor Werner Heyde wegen der Ermordung von 100.000 behinderten und kranken Menschen.

Als Fritz Bauer im Jahr 1957 den Wohnort Adolf Eichmanns erfuhr, informierte er den israelischen Geheimdienst über dessen Aufenthaltsort in Argentinien. Eichmann war mitverantwortlich für die Vertreibung, Deportation und Ermordung von sechs Millionen Juden. Die Bundesregierung hatte dessen Auslieferung stets abgelehnt und sich gegen eine schonungslose Aufklärung gestemmt. Bauer selbst sagte dazu: „In der Justiz lebe ich wie im Exil.“ In den ab 1963 durchgeführten insgesamt sechs Auschwitz-Prozessen, die ohne Bauers hartnäckigen Einsatz möglicherweise nicht geführt worden wären, waren Angehörige der SS-Wachmannschaften angeklagt. Vor Gericht ging es um Völker- und Massenmord, aber verhandelt wurde nur die individuelle Schuld einzelner Angeklagter. Doch die öffentliche Auseinandersetzung mit der industriellen Vernichtung der Juden nahm ihren Anfang. Außerhalb des Gerichtssaales hielt Fritz Bauer Vorträge vor jungen Menschen über die Wurzeln des Nationalsozialismus, den überlieferten Hass gegen die Juden, die Ausgrenzung sowie die bewusst geschürten Vorbehalte gegenüber liberalen Gedanken und sozialistischen Ideen.

Motiv: Schwarzweiß-Portrait Fritz Bauer mit Zitat
Fotografie: stefan mooses | © stefan mooses archiv

Grafische Gestaltung: Detlef Behr, Köln

Druck: Mehrfarben-Offsetdruck der Bagel Security-Print GmbH & Co. KG, Mönchengladbach

Größe: 44,20 x 26,20 mm

Ausgabetermin: 2. November 2019

